

¶

Richard Overy

Die letzten zehn Tage

Europa am Vorabend des Zweiten Weltkriegs

24. August bis 3. September 1939

Aus dem Englischen von Klaus Binder

Pantheon

Die Originalausgabe erscheint 2009 unter dem Titel
1939: *Countdown to War* bei Penguin, UK.



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier

Munken Premium liefert Artic Paper Munkedals AB, Schweden

Der Pantheon Verlag ist ein Unternehmen der
Verlagsgruppe Random House GmbH.

Erste Auflage
Juli 2009

Copyright © 2009 by Richard Overy
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2009
by Pantheon Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Lektorat: Annalisa Viviani, München
Umschlaggestaltung: Jorge Schmidt, München
Satz: Ditta Ahmadi, Berlin
Karte: Peter Palm, Berlin
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany 2009
ISBN: 978-3-570-55088-5

www.pantheon-verlag.de

Inhalt

Vorwort	7
PROLOG	
Polen, Deutschland und der Westen	9
24. – 26. AUGUST 1939	
Die Zeit wird knapp	25
27. – 31. AUGUST 1939	
Polen im Mittelpunkt	47
1. – 3. SEPTEMBER 1939	
Begrenzter »Konflikt« oder Weltkrieg?	73
3. SEPTEMBER 1939	
Gescheiterter Frieden	95
SCHLUSS	
Warum Krieg?	113
ANHANG	
Dank	129
Anmerkungen	131
Bibliographie	151
Personenregister	157

Vorwort

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bot sich regelmäßig alle zehn Jahre Gelegenheit, noch einmal über die außergewöhnlichen Umstände nachzudenken, die zu einem Krieg von so erschreckendem Ausmaß, so ungeheuerlicher Zerstörungskraft geführt haben, einem Krieg, vor dem sich selbst die Opfer und Verluste des vorausgegangenen Ersten Weltkriegs (1914 – 1918) klein ausnahmen. So konnte man sich auch die Ursachen dieses gewaltigen Konflikts nur sehr groß vorzustellen. Tatsächlich gab es in der Weltordnung der Nachkriegszeit, im kapitalistischen System oder in der politischen Geographie Europas systemische Schwächen, die den kommenden Konflikt schürten. Und es lag Untergangsstimmung über dem Kontinent, überall mühte man sich darum, mit einer düsteren Wirklichkeit zurechtzukommen; überall herrschte das Gefühl, dass dieser Weltteil, der gewohnt war, sich für den Mittelpunkt der modernen Zivilisation und Kultur zu halten, offenbar davorstand, in den Abgrund neuerlicher Barbarei zu stürzen.

Das ist der Hintergrund dieses kleinen Buchs. Die Absicht ist, eine kurze Geschichte zu erzählen, die mächtige Folgen hatte und die sich am Ende von zwanzig Jahren Unsicherheit und Krise zutrug, die auf den Ersten Weltkrieg folgten. So umfassend, so nachhaltig die Gründe gewesen sein mögen, einen Krieg zu beginnen und zu führen, es gab einen Augenblick, in dem sich die politischen Hauptakteure diesen Kräften stellen und schwere Entscheidungen treffen mussten. Noch immer war vieles im Lot, auch im Verlauf dieser dramatischen Tage kurz vor Kriegsbeginn. Große Ereignisse entwickeln ihre eigene Dynamik und ihre eigene innere Geschichte. Heute erscheint uns der Ausbruch des Kriegs als na-

türliche Konsequenz einer internationalen Krise, die hauptsächlich durch Hitlerdeutschland provoziert worden war. Mit den folgenden Ausführungen möchte ich zeigen, dass nichts in der Geschichte unausweichlich ist. Der eigentümliche Austausch zwischen System und Akteuren vollzieht sich im Innersten der historischen Erzählung. Ereignisse können beides sein: Auslöser und Folge, und das gilt umso mehr für die Ereignisse, die Europa vor siebzig Jahren in den Krieg führten.

Richard Overy

im März 2009

PROLOG

Polen, Deutschland und der Westen

1933 veröffentlichte der englische Schriftsteller H. G. Wells *The Shape of Things to Come*, einen fiktiven Bericht, der die Weltgeschichte der kommenden fünfzig Jahre erzählt, zentriert um die Voraussage eines »letzten Kriegs« in naher Zukunft. Als Datum seines Beginns wählt Wells den Januar 1940, und als Auslöser erfindet er einen kleinen Zwischenfall in Danzig: Ein polnisch-jüdischer Handelsvertreter wird im Danziger Hauptbahnhof von einem jungen Nationalsozialisten erschossen, der den Versuch des Polen, eine zerbrochene Zahnprothese zurechtzurücken, als Verspottung eines Repräsentanten des »Dritten Reichs« missverstanden hatte. In Wells' Geschichte ist dieser Zwischenfall nur der Funke, der nötig war, das Pulverfass europäischer Rivalitäten und gegenseitigen Misstrauens zu zünden. Es dauert zwei Tage, und der Krieg hat Europa erfasst. Die Spannung, heißt es bei Wells, »stieg bis zu einem Punkt, an dem die Katastrophe als Erlösung erschien, und Europa war frei, sich selbst in Stücke zu reißen«.¹

Etwas ganz Ähnliches ereignete sich im Herbst 1939 – gut vier Monate früher als Wells dies erwartet hatte. Innerhalb von drei Tagen nach den ersten deutschen Schüssen auf die Danziger Westerpforte stand Europa im Krieg. Die Forderung, die ehemals deutsche Stadt zurückzugeben, löste einen gewaltsamen Konflikt aus, der am 1. September 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen begann und der zwei Tage später, mit der Kriegserklärung der beiden Kolonialmächte Großbritannien und Frankreich, zum Weltkrieg wurde. Hinter dem formellen Anlass des Konflikts verbarg sich, dass sich Europa 1939 in einem Zustand extremer Spannung befand, ausgelöst durch den Zusammenbruch der internationalen

Ordnung und des Gleichgewichts, die nach Ende des Ersten Weltkriegs hergestellt worden waren. Der Konflikt, der im September 1939 den Zweiten Weltkrieg entzündete, hatte weiter gespannte Ursachen als den Streit um den Status der Stadt Danzig. Vor dem britischen Unterhaus erklärte Premierminister Neville Chamberlain am 24. August 1939, dieser Krieg, sollte er kommen, werde nicht »für die politische Zukunft einer weit entfernten Stadt in einem fremden Land« geführt, sondern für die Erhaltung der Grundprinzipien des internationalen Rechts.² Auch Adolf Hitler hatte den Generälen der Wehrmacht, die er am 23. Mai zu einer Besprechung bestellt hatte, um den Polenfeldzug vorzubereiten, erklärt: »Danzig ist nicht das Objekt, um das es geht. Es handelt sich für uns um Arrondierung des Lebensraumes im Osten und Sicherstellung der Ernährung.«³

Der Krieg, der im September 1939 ausbrach, lässt sich angemessen nur im Zusammenhang der politischen Verhältnisse in Europa erklären, die sich während der 1930er Jahre verschlechtert hatten. Wirtschaftskrise, der Aufstieg autoritärer Diktaturen, tiefe ideologische Gräben, nationale Rivalitäten und das Scheitern des Völkerbunds bei seinen Bemühungen, den Frieden zu erhalten, wirkten zusammen, und dies machte einen größeren Konflikt wahrscheinlich. Gleichwohl war es ein Krieg, der, so hieß es, für die Unabhängigkeit Polens geführt wurde, und tatsächlich sind die unmittelbaren Ursachen des Kriegs im Konflikt um Polens Zukunft zu finden. Vor allem die unnachgiebige Weigerung der Polen, ihrem mächtigen deutschen Nachbarn irgendwelche Zugeständnisse einzuräumen, machte den Krieg fast unausweichlich. Polen, so schrieb ein Vertreter des britischen Außenministeriums im Mai 1939, sei der einzige Staat in Europa, »der fähig und bereit ist, der deutschen Aggression ernsthaft Widerstand zu leisten.«⁴

Die »polnische Frage« führt zurück in die Zeit unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, als die alliierten Siegermächte be-

schlossen, einen unabhängigen polnischen Staat zu schaffen und diesem mit einem Korridor durch ehemals deutsches Territorium Zugang zur Ostsee zu garantieren. Damit verbunden war die Zusage, dass Polen die deutsche Stadt Danzig als Haupthafen für seinen Import- und Exporthandel nutzen konnte. Danzig wurde zur Freien Stadt, der Hafen zum Freihafen erklärt, beide standen unter Aufsicht des Völkerbunds. Ein Hochkommissar des Völkerbunds überwachte die Einhaltung des Abkommens, das einerseits den polnischen Handel schützen, andererseits der mehrheitlich deutschen Bevölkerung des Freistaats Danzig Selbstverwaltung garantieren sollte.⁵ Von deutscher Seite wurde diese Lösung nie akzeptiert, und der polnischen Führung war klar, dass dieses Abkommen Zündstoff für künftige Krisen enthielt. Der Status einer Freien Stadt, so Marschall Józef Piłsudski – von 1926 an, nach einem Putsch, bis zu seinem Tod im Jahr 1935 führte er als Ministerpräsident die polnische Regierung –, werde stets das »Barometer der polnisch-deutschen Beziehungen« sein.⁶ Im Mai 1933, kurz nachdem Hitler im Deutschen Reich an die Macht gelangt war, errang die NSDAP im Danziger Stadtparlament die absolute Mehrheit (38 von 72 Sitzen) und stellte die Regierung; bis zum Kriegsbeginn war Danzig ein Außenposten des Deutschen Reichs. Von 1936 an herrschte faktisch ein Einparteiensystem, und im November 1938 übernahm der Stadtrat gegen den Willen des Völkerbunds und seines Hochkommissars die im Reich seit 1935 geltenden Nürnberger Gesetze, die den Juden in Danzig die vollen Bürgerrechte raubten.⁷ 1939 agitierte die deutsche Bevölkerung Danzigs, mehrheitlich nationalsozialistisch eingestellt, unter der Parole »Heim ins Reich«.

Doch die »polnische Frage« betraf nicht nur Danzig. Der im Juni 1919 unterzeichnete Versailler Vertrag gewährte Polen nicht nur den Korridor durch Westpreußen, sondern auch bedeutende Teile des oberschlesischen Kohlereviere. Deutsche Freikorps, 1919 aus demobilisierten deutschen Soldaten rekrutiert, kämpften, bis